
Das aktuelle Thema

ANTHROPOLOGIE

Heiratskreise in der Vorgeschichte (1)

Sabine Lehmkübler

1. Einleitung

Die Migrationsforschung als Schlüssel zur Bevölkerungszusammensetzung innerhalb überschaubarer Landschaften und Populationen wird seit einigen Jahren mit einem neuen Schwerpunktprojekt an der Universität Ulm betrieben. Besonderen Raum nimmt dabei die Heiratsmigration ein, da sie zum einen den größten Teil der kleinräumigen Bevölkerungsbewegung ausmacht, zum anderen die Partnerwahl letztlich für die Verteilung der Gene innerhalb der Bevölkerung verantwortlich ist (KERNER 1988; RENNER & RENNER 1985; SCHMIDT et al. 1986; SCHMIDT 1989).

Auch in der Vorgeschichte wird die Frage nach Heiratsmigration, allerdings als Fernbeziehung, immer wieder aufgeworfen. Einzelne Individuen können aufgrund der archäologischen Methodik in großen geographischen Zusammenhängen gut erfaßt werden. Fremde Trachtausstattungen in vorgeschichtlichen Gräberfeldern können qualitativ als «Fremde Frau» oder «Fremder Mann» erkannt werden; eine quantitative Ansprache in Kleinräumen, in denen es aufgrund der historisch-demographischen Ergebnisse sinnvoll erscheint, konnte bisher nicht erbracht werden (JOCKENHÖVEL 1991; KRÄMER 1961; MÜLLER 1989; WELS-WEYRAUCH 1989; WERNER 1970).

Im Folgenden soll gezeigt werden, daß durch Verknüpfung des archäologischen Konzeptes «Fremde Frau» mit den Ergebnissen der anthropologischen Heiratskreisuntersuchungen auch für die Vorgeschichte Heiratsmigration nachgewiesen werden kann.

2. Mittlere Bronzezeit in der Lüneburger Heide

Für eine solche Untersuchung wurde als archäologische Ideallandschaft die Lüneburger Heide in der mittleren Bronzezeit ausgewählt (LAUX 1970/71; 1971; 1977; 1981). Sie erfüllt die Grundvoraussetzungen, die gefordert werden müssen:

- a) Sie ist geographisch in sich geschlossen und untergliedert sich in kleinere, ebenfalls relativ geschlossene Siedlungskammern.

b) Der Forschungsstand ist hier für die mittlere Bronzezeit so gut, daß ein gewisses Optimum der Befunde erfaßt ist. Innerhalb dieser Zeitstufe lassen sich kulturelle Untergruppen nachweisen.

c) Die geographische und kulturelle Unterteilung lassen sich sowohl zur Deckung bringen, als auch gegeneinander abgrenzen, so daß die dort lebende Bevölkerung als Subpopulation aufgefaßt werden kann.

Während der mittleren Bronzezeit war die Frauentracht in den vier Teillandschaften der Lüneburger Heide vielfältig und chronologisch differenziert. Die Männertracht beschränkte sich im wesentlichen auf chronologisch wenig empfindliche Ringe und Nadeln sowie Bewaffnung. Daher konnten Männer für diese Untersuchung nicht herangezogen werden.

Zur weiblichen Ausstattung gehörte eine Haarknotenfibel. Durch diese Sitte grenzte sich die Lüneburger Gruppe von den umliegenden bronzezeitlichen Bevölkerungen ab. Diese nach außen einheitlich wirkende Tracht untergliederte sich allerdings nach innen:

In der Westgruppe, bei der die Haarknotenfibel ein wichtiges Utensil war, wurde ansonsten recht einfacher Hals- und Armschmuck getragen. Anders war es dagegen im Ostteil der Lüneburger Heide - dem Ilmenautal -, wo neben den Haarknotenfibeln reich verzierter Ringschmuck getragen wurde, der den Frauen an den Körper angepaßt war. Diese Trachtelemente bestanden aus einem oder mehreren Halsringen, Armreifen und Beinringpaaren, die bis zu drei Sätzen umfassen konnten und so individuell in ihren Verzierungsmustern gearbeitet waren, daß sie jeder einzelnen Frau zugeordnet werden konnten. Allerdings weisen auch diese Verzierungen nochmals ein wichtiges regionales Unterscheidungsmerkmal auf. Die Beinringe, die den Frauen angeschmiedet waren, wurden in der Lüneburger Mulde mit drei Spitzovalbögen, im Uelzener Becken mit vier Spitzovalbögen verziert.

Diese Trachtelemente sind in geschlossener Fundsituation nur aus Gräbern bekannt. Das Verhältnis von geschlossenem Fund zu Einzelfund beträgt in der Lüneburger Heide aufgrund der forschungsgeschichtlichen und erhaltungsbedingten Situation 1:4.

3. Beinringe als Hinweis auf Heiratsmigration

Die Bronzen konnten nicht täglich an- und abgelegt werden, da die Beschaffenheit des Materials dies nicht zuließ. Sie waren den Frauen angeschmiedet und wurden lebenslänglich - bis ins Grab - getragen. Daher können mit sehr großer Wahrscheinlichkeit Beinringe, auch wenn sie einzeln ohne Fundzusammenhang gefunden werden, mit der Trägerin gleichgesetzt werden. Das bedeutet, daß das rein archäologische Material auch bevölkerungsbioologisch hinterfragt werden kann.

Insgesamt konnten für das Gebiet der Lüneburger Heide 141 Beinringe, die bei Laux (1971; 1977) als mittelbronzezeitlich und aus dem Ilmenautal kommend gekennzeichnet waren, zur Weiterarbeit herangezogen werden. Auf die vier Siedlungskammern verteilen sie sich folgendermaßen:

4 Spitzovalbögen n = 95

Nordheide	17 = 18%
Südheide	8 = 8%
Lüneburg	13 = 14%
Uelzen	57 = 60%

3 Spitzovalbögen n = 46

Nordheide	8 = 18%
Südheide	2 = 4%
Lüneburg	25 = 54%
Uelzen	11 = 24%

Die prozentuale Verteilung der Verzierungsmuster der Beinringe läßt die Siedlungskammern um Lüneburg bzw. Uelzen als Kerngebiete erkennen. Sie entsprechen in ihrer geographischen Ausdehnung den Erfahrungswerten zu Heiratskreisen, die in der Anthropologie erarbeitet wurden (BOYCE et al. 1967; COURGEAU 1980; SCHWIDETZKY 1937).

Um eine Einschätzung zu bekommen - wo gibt es Übereinstimmungen, wo Abweichungen - wurden die Verteilungswerte der mittelbronzezeitlichen Frauen aus dem Ilmenautal den Ergebnissen aus dem Projekt «Steinheimer Wald» der Universität Ulm, die mit historisch-demographischer Methodik erarbeitet wurden, nach Ein- und Ausheiratsradien getrennt, gegenübergestellt.

Der Abbildung 1 kann entnommen werden, daß sich innerhalb eines Nachbarschaftsbereichs, der die ersten zwei bzw. drei Entfernungsklassen umfaßt, bei den modernen Gruppen der weitaus größte Teil der Ausheiraten stattfindet. Dieser Bereich konnte für die bronzezeitlichen Frauen aus methodischen Gründen nicht erfaßt werden. Jenseits der Entfernungsklasse 80-85km ist der Fernbereich, der abgeschnitten wurde, da er auch bei den modernen Untersuchungen als Ausreißerinnenbereich ausgeschlossen wurde.

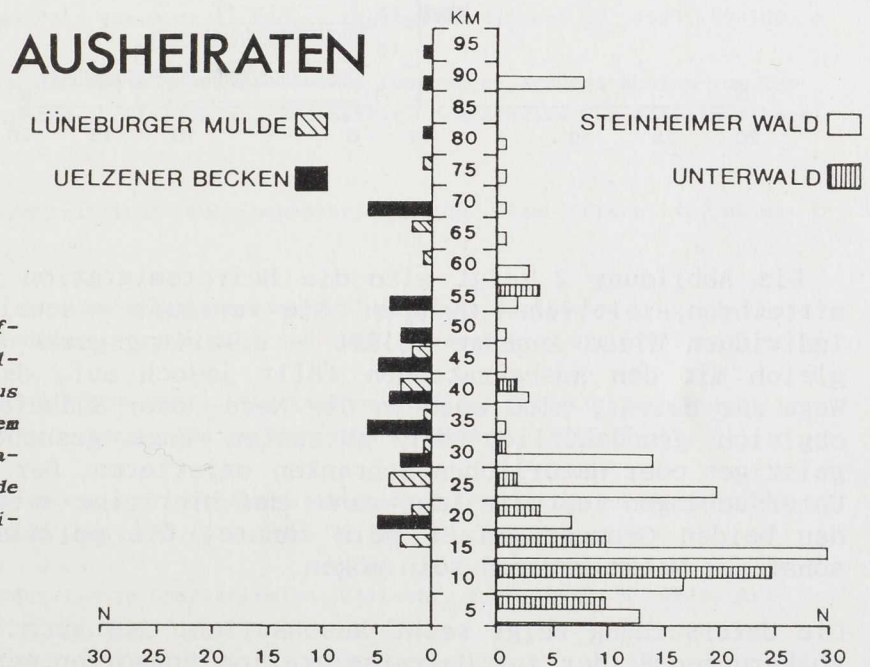


Abb. 1. Linke Diagrammhälfte: Ausheiratende mittelbronzezeitliche Frauen aus der Lüneburger Mulde und dem Uelzener Becken; rechte Diagrammhälfte: Ausheiratende moderne Frauen aus Steinheimer Wald und Unterwald

Innerhalb des verbleibenden mittleren Nahbereichs zeichnet sich ein ähnliches Mobilitätsverhalten bei den modernen wie bei den mittelbronzezeitlichen Frauen ab. Die Werte für die Lüneburgerinnen und Uelzenerinnen sind natürlich mit dem Problem der kleinen Zahl behaftet, erlauben aber dennoch die Einschätzung einer gewissen Konvergenz zu den Frauen aus Steinheimer Wald und Unterwald. Die Unterschiede zwischen den Gruppen werden an anderer Stelle diskutiert.

Hier sieht das Verteilungsbild nun etwas anders aus. Die modernen Gruppen lassen erkennen, daß auch hier die größte Mobilität in den unteren Entfernungsklassen zu verzeichnen ist. Die mittelbronzezeitlichen Frauen sind, da sie nur aus der Lüneburger Mulde und dem Uelzener Becken erfaßt werden

konnten, lediglich innerhalb dieser beiden Siedlungskammern zu erkennen. Da die Beinringe dieser beiden Subpopulationen erfaßt wurden, können Frauen, die aus der Nord- oder Südheide eingehiratet haben, nicht erkannt werden.

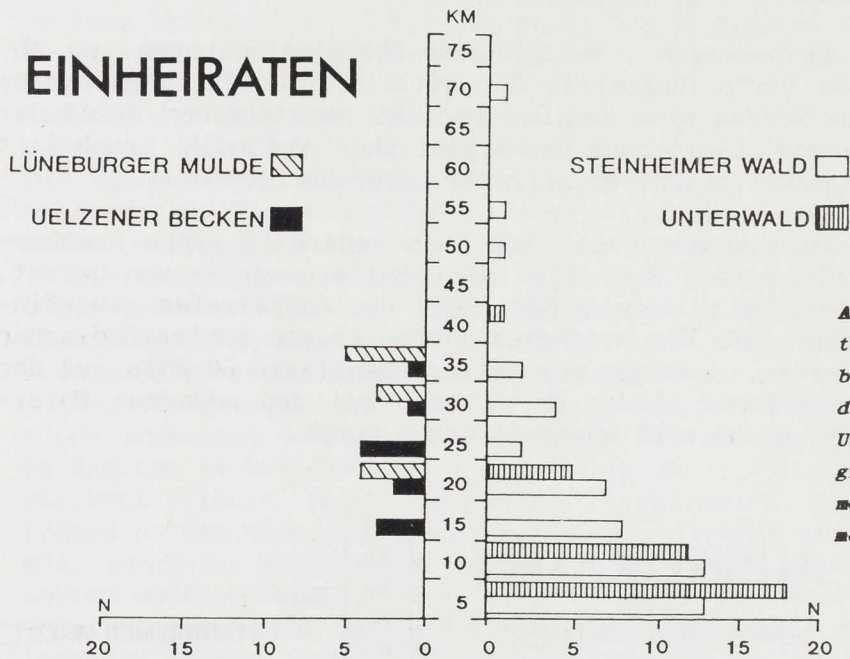


Abb. 2. Linke Diagrammhälfte: Einheiratende mittelbronzezeitliche Frauen aus der Lüneburger Mulde und dem Uelzener Becken; rechte Diagrammhälfte: Einheiratende moderne Frauen aus Steinheimer Wald und Unterwald

Die Abbildung 2 zeigt also die Heiratsmigration zwischen diesen beiden mittelbronzezeitlichen Gruppen. Sie verläuft - soweit die kleine Zahl der Individuen diese Aussage zuläßt - erwartungsgemäß symmetrisch. Beim Vergleich mit den Ausheiratenden fällt jedoch auf, daß mehr Frauen weitere Wege zur Heirat, also auch in die Nord- oder Südheide, zurückgelegt haben, obgleich grundsätzlich die kürzesten Wege gesucht werden, wenn keine geistigen oder natürlichen Schranken existieren. Der Vergleich mit modernen Untersuchungen legt die Idee nahe, daß hier eine leichte Isolation zwischen den beiden Gruppen gefaßt sein könnte, die politischer, religiöser oder sonstiger Natur gewesen sein mögen.

Die Untersuchung zeigt recht anschaulich, daß auch für prähistorische Bevölkerungen Bilder zur Heiratsmigration entworfen werden können. In so einem günstigen Fall wie der Lüneburger Heide während der mittleren Bronzezeit erscheint die Heiratsmigration wahrscheinlicher als Wanderhandwerk. Diesen Schluß legt vor allem der Vergleich mit den modernen Untersuchungen nahe, da hier der Nachweis erbracht ist, daß bei kleinräumigen Bevölkerungsbewegungen die Heiratsmigration den größten Anteil hat.

Anmerkung

(1) Diese Kurzfassung wurde auf der DGUF-Tagung am 13. April 1991 unter dem Titel: "Das archäologische Konzept der Fremden Frau als Grundlage für die Paläopopulationsgenetik" vorgetragen. Es sind die Ergebnisse meiner Magisterarbeit, die ausführlich in Hamburg erscheinen wird.

L i t e r a t u r

- BOYCE, A.J., C.F. KUCHEMANN & G.A. HARRISON (1967) Neighbourhood knowledge and the distribution of marriage distances. *Ann. Hum. Genet.* 30, 1967, 335-338.
- COURGEAU, D. (1980) *Analyse quantitative des migrations humaines*. Paris 1980.
- JOCKENHÖVEL, A. (1991) Räumliche Mobilität von Personen in der Mittleren Bronzezeit des westlichen Mitteleuropa. *Germania* 69, 1991, 49-62.
- KERNER, M. (1988) Die Heiratsbeziehungen und das generative Verhalten einer katholischen Dorfbevölkerung Baden-Württembergs zwischen 1861 und 1900. Dissertation Ulm 1988.
- KRAMER, W. (1961) Fremder Frauenschmuck aus Manching. *Germania* 39, 1961, 305-322.
- LAUX, F. (1970/71) Die Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer des Freiherrn von dem Bussche-Ippenburg auf Dötzingen. *Lüneburger Blätter* 21/22, 1970/71, 85-120.
- LAUX, F. (1971) Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Hildesheim 1971.
- LAUX, F. (1977) Das Hügelgräberfeld von Deutsch Evern. *Lüneburger Blätter* 23, 1977, 77-100.
- LAUX, F. (1981) Bemerkungen zu den mittelbronzezeitlichen Lüneburger Frauentrachten vom Typ Deutsch-Evern. In: LORENZ, H. (Hrsg.) *Studien zur Bronzezeit*. Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn. Mainz 1981.
- MÜLLER, F. (1989) Die frühlatènezeitlichen Scheibenhalsringe. *Röm. Germ. Forsch.* 46. Mainz 1989.
- RENNER, A. & B. RENNER (1985) Die demographische Entwicklung einer dörflichen Isolatbevölkerung Baden-Württembergs zwischen 1861 und 1900. Dissertation Ulm 1985.
- SCHMIDT, H.D., F.W. RÖSING & H. BAITSCH (1986) The Steinheim Forest Project: Population Biology and Population History of a Rural Area in Württemberg. *HOMO* 37, 1986, 16-19.
- SCHMIDT, H.D. (1989) Migration aus historisch-demographischer Sicht und ihre Bedeutung für die Bevölkerungsbiologie. *Anthrop. Anz.*, 47 (2), 1989, 97-108.
- SCHWIDETZKI, I. (1937) Heiratskreise in Oberschlesien. *Zeitschr. f. Rassenk.* 6, 1937, 311-331.
- WELS-WEYRAUCH, U. (1989) "Fremder Mann?". *Germania* 67, 1989, 162-168.
- WERNER, J. (1970) Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt-Wanderhandwerk-Handel-Familienverbindung). *Early Medieval Studies* 1. Stockholm 1970, 65-81.

Sabine Lehmkuhler M.A.
Eberhard-Karls-Universität
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Schloß
7400 Tübingen